

nomadisirenden und kriegerischen germanischen und keltischen Volksstämmen, deren Kriegszüge die Geschichte uns beständig vorführt, als ein durchaus sesshaftes, friedliches Volk angesehen werden, welches in großen Gemeinschaften dauernd an der gewählten Stelle verblieb und durch allmälige Cultur des Bodens, durch Züchtung der Hausthiere die breite, arbeitende Schichte der Bevölkerung bildete. Für die lange Dauer der Sesshaftigkeit spricht die sogenannte Culturgeschichte, welche sich von den Abfällen allmäligen unter der Ansiedlung bildete und bis zu einem halben Meter und darüber im Seeschlamm eingebettet ruht. Für die Ausbreitung der Bevölkerung sprechen die tausend und aber tausend Pfähle, die ganze Strecken des Seebodens bedecken, und die zahlreichen Stationen an einem und demselben See. Außerdem erweisen die Pfahlbauten sich deshalb als die eigentlichen Wohnsitze, weil sie von der reinen Steinperiode, also von der Zeit, wo die Verwendung der Metalle in Europa noch ganz unbekannt war, durch die vorgegeschichtlichen Perioden der vorwiegenden Verwendung der Bronze bis in die historische Zeit der Ankunft der Römer und oft noch darüber hinaus ununterbrochen bewohnt blieben. Nicht nach Jahrhunderten, sondern nach Jahrtausenden ist daher der Bestand dieser so häufigen und noch vor kurzem den Geschichtsforschern und Archäologen ganz unbekanntem Besiedlungsweise der Pfahldörfer zu rechnen.

Unsere Pfahlbauten in den Alpen sind durchwegs der Steinzeit angehörig, wenn auch nicht nur einzelne Bronzen, sondern auch Ungußversuche und sogar selbständige Metallarbeiten aus Kupfer einzeln vorkommen. Daraus erhellt, daß die der Steinzeitkultur angehörigen sesshaften Bevölkerungen unzweifelhaft in den Pfahldörfern fortbauerten, als schon die keltogermanischen und metallkundigen Völker in unsere Gegend kamen. Von ihnen erhielten sie vorerst im Tauschwege Bronze und lernten von ihnen und betrieben später unter ihnen die Erzgewinnung sowohl als die Erzbearbeitung; daher das Vorkommen einzelner, stilistisch wie technisch vollendeter Bronzen mitten in der Culturgeschichte der Steinzeit.

Am Attersee, wo die ersten Pfahlbauten Osterreich-Ungarns ausgebeutet wurden, sind folgende Stationen bekannt: Seewalchen, Ausham, Weyeregg, Buschacher, Attersee und Kammer, die zum Theil nur eben als Pfahlbauten constatirt und nicht weiter ausgebagert wurden. Sie liegen alle in der Nähe der bezeichneten Ortschaften; Pfähle sind nirgends sichtbar. Aus Weyeregg, Seewalchen und Buschacher stammen die meisten Fundobjecte, welche sich im k. k. naturhistorischen Museum befinden. Auch im Gmündener See war unmittelbar vor dem Ausflusse der Traun, also an der Stelle von Gmunden, ein Pfahlbau, im Mondsee wurden mehrere sehr bedeutende und reiche Stationen ausgebeutet und beschrieben. In den anderen oberösterreichischen und nahegelegenen steirischen Seen ist trotz sorgfältigen Suchens bis jetzt kein Pfahlbau gefunden worden.